

Der IIIte Brief.

Von der sonderbaren Barmherzigkeit Gottes, daß Er uns fühlen laße, was wir in uns selbst sind, und wie man sich in diesem Stande zu betragen.

Lieber Bruder!

Dein letzteres Schreiben, vom 22ten und 29ten vorigen Monats, ist mir darum angenehmer gewesen, als ein einiges deiner Brieflein, die ich sonst von dir erhalten, weil ich dadurch eine mehrere Einsicht in deinen Stand bekommen habe. Du hast sonst auch wohl einfältig schreiben wollen, aber es war so keine gerade Einfalt; du mußttest dich selber einfältig machen. Jetzt schreibest du gerade, wie du dich kennest, und so muß es seyn; das gibt mir dann auch mehr Oeffnung im Gemüth.

Ich habe nicht mit Vorsatz unterlassen, an dich zu schreiben; ich habe nicht gekonnt. Und wenn ichs mit einiger Reflexion unterlassen hätte, so würde es eher darum geschehen seyn, weil ich nicht meyne, der zu seyn, von dem andere was erwarten sollten, als aus der Ursache, weil ich gedachte, daß es doch mit dir nicht viel gäbe, wie du schreibest: ich
glaube

glaube nicht, daß ich eher an dich habe schreiben müssen, als heute.

Sehe ich an, was Gott an deiner Seele thut, so kann ich nicht daran zweifeln, daß Er nicht Vorhabens sey, was Rechtes aus dir zu machen. Mache dich aber auch dazu gefaßt, daß du auch etwas, ja alles dabei wagen und aufopfern kannst, um dem Gott, der dich rüfet, rechtschaffen zu folgen. Es ist Gottes sonderbare Barmherzigkeit, daß er dir zu fühlen gibt, was du in dir selbst bist. Dieß wird dich unvermerkt zubereiten, dich selbst zu verlassen, um in Gott einzugehen, der allein unser Leben werden will. Deine Sinnlichkeit ist beweglich, zart und zärtlich; soll sie ja im Kreatürlichen kein Futter haben, so sucht sie es im Geistlichen, und sollte gern Gott und alle göttliche Gaben zu sich reißen wollen. Da nun der Herr, zu deinem Besten, der Sinnlichkeit nicht viel zufließen läset, so bekommt die Natur eine mürrische verdrießliche Gestalt, und sollte wohl mit dem Hund in den Stein beißen; und weil die Eigenliebe zum Grund lieget, so ist dann die Kleinmüthigkeit das Ende. Was ist zu thun? Nur Gott zu folgen in seiner heilsamen Führung, der deine Eigenliebe zerstören, und dich fähig machen will, Ihn zu lieben mit einer geraden Wendung deines Herzens, gleichwie die Eigenliebe eine krumme Zuwendung zu uns selbst ist. Er hat dir etwas ins Herz gelegt, das ganz und auf ewig für Gott seyn will;

will; dieses Neigen liegt da tief, dunkel, allgemein; du aber willst es in die Sinnlichkeit hinein bringen, und dich darin ergößen; oder, du schwächest es durch Umkehr.

Laß nur alles im natürlichen Theil sich regen, wie es will; leide es alles, ohne viel Störens und Besehens, auch die Dürre deines sinnlichen Theils, und glaube, daß du Gott in diesem Leiden gefällest; so wird dir Gott bald begegnen, und dir weisen, wie du Ihn, nicht mit der Sinnlichkeit, sondern mit dem Herzen lieben und anhängen müßest im Glauben: nämlich jenes tiefverborgene lautere Neigen wird inniger und freier werden, sich zu Gott in dir zu wenden, Ihn zu umfassen, und sich in Ihm zu verlieren, mehr durch Gottes als deine eigene Wirkung. Gegenwärtig leidest du, wie gesagt, was sich in Natur und im Sinnlichen reget, lässest aber inzwischen dein leidames Bemerk auf Gott, als in dir gegenwärtig, gerad bleiben, und folgest, mit diesem leidamen Bemerk, der oben benannten Neigung NB. unschuldig, und so gut du kannst und weißt, ohne darauf zu achten, oder dich dadurch irren zu lassen, wann sich eine Eigenheit reget; was solchergestalt einfället, läßt man wieder unvermerkt ausfallen. Was du sonst von deiner Gebethsübung meldest, ist so gut. Eines Theils muß du es herzlich gern dem lieben Gott recht gut machen wollen; andern Theils aber nicht zu genau und immer besehen, ob du es

so recht gut machest? Beides merke auf. Halte gute Ordnung im Aeußeren, damit beides die Trägheit und Confusion gemieden werde. Rede wenig. Laß dir's gleich viel seyn, durch wen dich Gott üben und bessern will: deine Eigenliebe muß was haben; sey nur nicht verzagt, sondern getrost unter allen Elenden. NB. Dein inneres Gesicht muß immer gerade auf Gott gewandt bleiben, in dem all unser Heil und Ruhe ist. Sterben heißt der Same, woraus das innere Gebeth geboren, und womit es gedünget wird. Es sey gewaget in Jesu Namen, der deine Seele segne! Ich verharre in Ihm

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.
den 5. Jan. 1737.

P. S. Deine Frau grüße ich herzlich. Das Kindlein Jesu werde ihr aufs neue süß und werth, im neuen Jahr! ich gebe ihre Seele ganz diesem Jesu dahin; weil der sie lieb hat, so züchtiget er sie auch; laß sie es dann auch nicht anders, als in Liebe aufnehmen. Alle übrige Jesum Suchende und Liebende daselbst werden von mir und hiesigen Kindern herzlich begrüßet.

Der